Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 18

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Abonnent aus Versehen.

Nochmals lieber Nebelspalter!

Ich bin jetzt doch noch Abonnent geworden. Unser Mädchen hat nämlich dummer Weise die Nachnahme eingelöst. Ich habe es dann dabei bewenden lassen. Also doch ein Zeichen von Toleranz?

Du hast vollständig recht: es kriselt. Man ist unzufrieden. Aber das war alles schon einmal da. Such' nur mal nach in den Annalen des Kanton Aargau, so um 1867 herum. Schon damals kriselte es dort, aber nicht der Sache wegen, sondern wegen einer Persönlichkeit. Beinahe wäre schon damals die Kurierfreiheit eingeführt worden, trotzdem der Auslöser des Rummels sich Ruggero Ferdinando Ferrante Zanobi Freiherr H. von R. nannte. Doch sehr bescheiden. Aber er war populär. Das genügt. (Ich gebe ganz unakademisch keine Literaturangabe.)

Willst Du nun eine nach meiner Ansicht todernste Sache wirklich in Deinem Blatte, das sich humoristisch-satirisch nennt, ausfechten? Glaubst Du, dass das der richtige Boden dazu ist? Das ist ja fast, als ob man den Clown zum Zeremonienmeister machen würde.

Ich hoffe, dass Du mich deshalb, weil ich eine andere Ansicht vertrete als Du, nicht wieder der Intoleranz zeihst.

Mit bestem Gruss Dr. F.

Das kommt wirklich nicht alle Tage vor, dass wir aus Versehen einen Abonnenten gewinnen. So recht freuen können wir uns darüber nicht, denn sie sind nicht anhänglich, diese zufälligen Mitspalter des eidgenössischen Nebels. Andere schätzen uns, weil wir den Glauben haben, dass sich das Beste doch zuletzt durchsetzen muss, und wir dabei jedem das Wort geben, ob er nun für oder wider unsere Interessen spricht. Im Fall «Kurpfuscher» hätte es durchaus in unserem Interesse gelegen, der Richtung der Naturheiler das Wort zu versagen. Wir haben das nicht getan.

Der Protest gegen den heikeln Sammelbegriff «Kurpfuscher» hat uns gelehrt, wie schwer es ist, den gewissenlosen Pfuscher zu treffen, solange er sich durch den Erfolg des seriösen Naturarztes decken kann .... und so eröffneten wir die Diskussion über ein Thema, dessen Abhandlung dem Nebelspalter allerdings nicht zusteht, das er aber aufnehmen musste, um seinen Angriff auf den gewissenlosen Pfusch nicht durch die Sympathien für das Naturheilverfahren in sein Gegenteil verdreht zu sehen. Wer die Debatte verfolgt hat, wird sicher mit jenen Aerzten von Wissen und Gewissen einig gehen, die uns für unser Bemühen ihre Sympathie ausgesprochen haben. Nun treten wir in jene Grenzen zurück, die uns von Dr. F. zugewiesen werden, denn er hat recht, die sachliche Debatte des Details gehört nicht in unser Blatt.

Der Zwanziger kommt auf den Ersten.

Nachstehender Brief kommt zwar etwas verspätet in Druck. Aber immerhin ...

Lieber Bö!

In Anbetracht der Umstände, dass nächsten Montag das Zürcher Sechseläuten mit nachträglichen Pyramidon-Kuren stattfindet, ferner, dass ich wieder einmal einen Apfel des Pegasus gefunden habe, drängt es mich, unserm P.K., dem liebenswürdigen Vielfrass des Spalters, unverzüglich ein Opfer zu bringen, in der unerschütterlichen Hoffnung, wieder einen unverhofften Zwanziger in den Gasautomaten verdienen zu können. Wenn nicht, so bin ich persönlich im Bahnhofbuffet zu treffen, im Interesse aber einer ruhigeren Uebereinkunft ist der schriftliche Weg in dieser Angelegenheit unbedingt vorzüglicher, umsomehr, da ja mit nur einem halben Liter keinem von uns Beiden gedient wäre.

Empfange ein freundliches Grüezi vom

Schaggi.

«Lernet Sprachen» wird erscheinen. Erzählen Sie uns doch mal Ihre Nöte mit dem Gasautomaten, oder sonst ein peinliches Erlebnis. Gerne zahlen wir dafür nochmals einen Zwanziger.

Stop!

Wir bitten alle unsere Freunde, uns das Inserat vom

«guterhaltenen Bett mit Freilauf und Felgenbremse»

nicht mehr zuzusenden. Wir erhielten davon gut drei Dutzend Belege. Jeder zweite Brief gebar auf's Neue die seltene Kunde. Kein Wunder, dass sie uns bereits im Traume vorkommt und wir morgens wie gefahrrädert erwachen.

Chröpfli entleert sich ...

(über wunderbare Zustände der neuen Zürcher Prachts- und Muster-Post).

Lieber Nebelspalter!

Der Fremde, der nach Zürich kommt, wird mit Staunen unsere City, das Geschäftsviertel der Seldwyler und vor allen Dingen auch die mit allen Schikanen ausgerüstete neue Hauptpost «ännet der Sihl» bewundern. Es scheint aber, dass die hohe eidgenössische Postverwaltung den besondern Chraktereigenschaften der Seldwyler nicht die gebührende Beachtung entgegenbringt, sonst hätte sie sicher nicht unterlassen, in dem neuen Postgebäude auch ein Telegraphenamt unterzubringen, umsomehr als das zentralste Post- und Telegraphenamt (Seidengasse) aufgehoben worden ist. Das wichtigste Wirtschafts- und Lebensgebiet, die Spekulation mit bekannten und unbekannten Werten, welche — nach Gottfried Keller — den Seldwylern ein Feld eröffnet hat, das für sie seit Urbeginn geschaffen schien, erleidet durch eine solche Missachtung des geschichlichen Volkscharakters eine schwere Schädigung. Es ist in der Tat vorgekommen, dass ein Zürcher aus der City auf der neuen Hauptpost eine telegraphische Einzahlung machen wollte und unverrichteter Dinge abziehen musste, was in Fällen, wo rasch eine Position belegt, ein Geschäft bestätigt oder telegr. angedreht werden muss, die grössten wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Nachwirkungen auslösen kann. Unter solchen Aussichten ist es nicht verwunderlich, wenn die zürcherischen Agenten — wie schon Gottfried Keller sagt — als solche auswandern, wie die Engadiner Zuckerbäcker und die savoyischen Kaminfeger. Chröpfli.

Sehen Sie: Das mit dem Göpfi Keller ist nicht ganz klar, sonst hätten wir die Sache in den Text genommen. Aber Sie gefallen uns. Endlich einer, der sich beschwert .... so hatten wir also doch recht, als wir letzthin behaupteten: Die Zürcher sind in Zürich noch nicht ausgestorben.

Das ist doch selbstverständlich ...

Unter diesem Titel bringt der «Nebelspalter» in seiner Nummer 15 eine Notiz aus dem Tagesanzeiger der Stadt Zürich über einen Neger, der einer Frau im Tramwagen seinen Sitzplatz einräumte, während dies Fahrgäste in grosser Toilette nicht getan hatten ... Der Neger antwortete auf Befragen: «Ich bitte Sie, das ist doch selbstverständlich.»

Darf ich den «Nebelspalter» fragen, ob auch folgendes selbstverständlich ist: In einem Tramwagen sitzen nur Frauen mit ihren kleinen Kindern und einige junge Fräulein. Die Frauen teilweise mit weitausholenden Marktkörben, die «Gofen» breit und behäbig neben ihren Müttern sitzend, obwohl es mehrere darunter hat, die zum Stehen stark genug entwickelt sind. Eine Taxe zahlt diese Jungmannschaft bekanntlich nicht. Wohl aber der alte Herr, der nun im Tramwagen erscheint und nach einem Sitzplatze sucht ... Umsonst, denn es ist kein Neger da und keiner der Mütter fällt es ein, ihren Sprössling vom Sitze zu demobilisieren und die Fräulein denken wohl: Ladies first!

Der alte Herr stellt sich zu den andern ältern Leuten männlichen Geschlechts, die draussen auf der Plattform stehen und zuschauen, wie die besorgten Mütter ihre Lieblinge wegen allerlei Unarten ängstlich mahnen, statt sie energisch auf den Boden zu stellen und den alten Männern auf der Plattform gegenüber die Rolle des Negers zu übernehmen.

Auch ein Gentleman.

In solchen Fällen gibt es nur eines: Sei ein Mann und hilf dir selbst! ... setze dich der hübschesten der Ladies dreist auf's Knie ... und ... du wirst staunen, wie rasch sie aufspringt! Dann nimm ruhig Platz und tue so, als wäre nichts geschehen. Macht aber jemand eine öde Bemerkung, dann zieh deinen Revolver und gib einen Schreckschuss ab. Das wirkt Wunder. — Schlauere ältere Herren wenden auch oft folgenden Trik an: Sie nehmen eine gezähmte Maus aus der Tasche, die sie für solche Fälle stets bei sich tragen, und lassen das Tierchen laufen. Sämtliche Damen springen dann sofort auf, und der ältere Herr setzt sich gelassen hin, pfeift seinem Mäuschen und gibt ihm zur Belohnung einen Regenwurm zu fressen ... Probatum est!